

sh 173, 660-662, 1544

**Platon-Bildnisse****Originale**

- SH 173: Kopie der frühen Kaiserzeit nach der Bildnisstatue des Silanion um 350 v.Chr. ehem. Privatbesitz R. Boehringer, Genf; jetzt München, Glyptothek (Inv. 548); H. 36 cm
- SH 662: Herme mit falscher Namensbeischrift Zenon. Kopie des 1. Jhs.n.Chr. nach der Bildnisstatue des Silanion um 350 v.Chr. Aus Neapel; Rom, Vatikanische Museen (Inv. 305); H. 48 cm
- SH 661: Kopie des 2. Jhs.n.Chr. nach der Bildnisstatue des Silanion um 350 v. Chr.; aus der Gegend von Rom; Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek (Inv. 2553); H. 37 cm
- SH 660: Kopie des frühen 2. Jhs.n.Chr. nach einer hellenistischen(?) Variation des Platonbildnisses des Silanion. Basel, Antikemuseum (Inv. Kä 229); H. 35,5 cm
- SH 1544: Sitzstatuette des Platon mit nicht zugehörigem Kopf, aber mit Beschrift [P]lato. Original verschollen (Zweitabguss nach einem Abguss in Göttingen); H. 51 cm

**Abgüsse**

- Hersteller: Abgusswerkstätten der Skulpturhalle (SH 660), der Ny Carlsberg Glyptotek (SH 661); der Staatlichen Skulpturensammlung Dresden (SH 662); und des Archäologischen Seminars Göttingen (SH 1544), sowie Geschenk von R. Boehringer, Genf (SH 173)
- Inv.-Nr.: 46-1 / SH 173; 63-43 / SH 660; 64-12 / SH 661; 66-19 / SH 662; 91-21 / SH 1544
- Material: Gips, teilweise patiniert

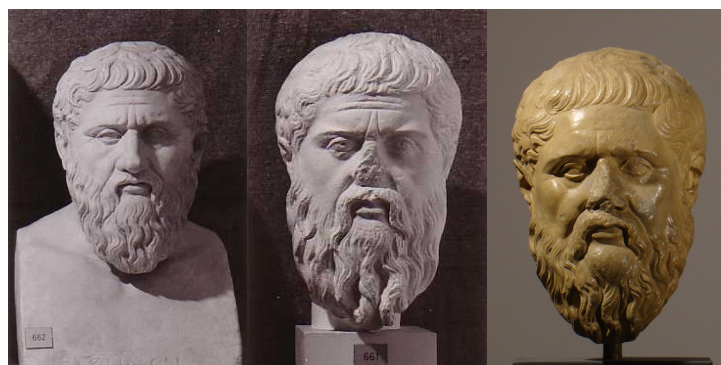
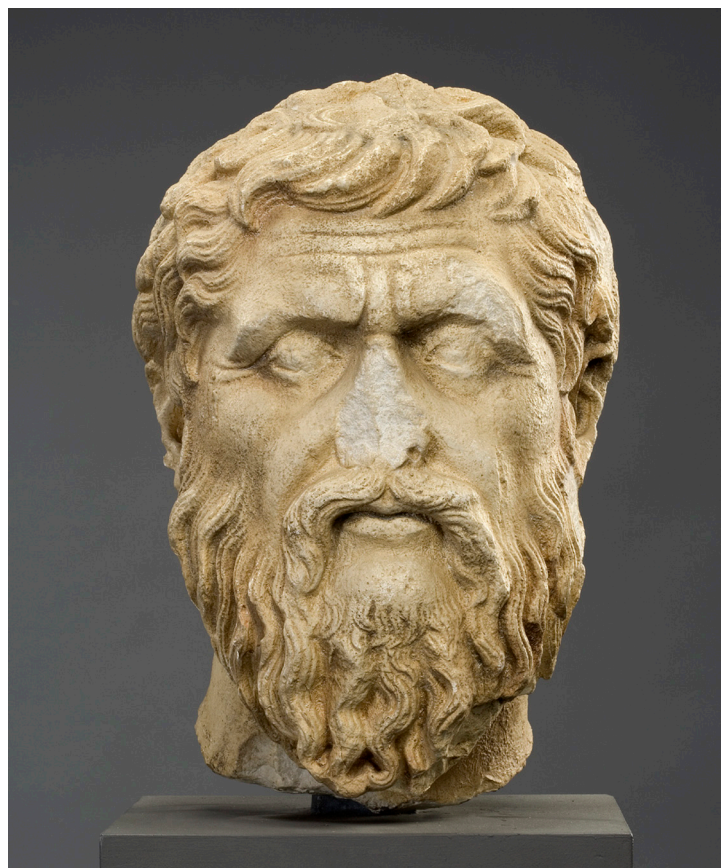


Abb. 1: SH 660

Abb. 2-4: SH 662; SH 661; SH 173

Platon wurde 428/27 v.Chr. als Sohn einer adligen Familie in Athen geboren. Sein Vater liess sich auf den mythischen König Kodros zurückführen, seine Mutter wies gemeinsame Vorfahren mit Solon auf. Trotz seiner gesellschaftlichen Vorzugsstellung und Verwandten, die während der Tyrannis in Athen herrschten, betätigte sich Platon zeitlebens nie in der Politik.

Mit 20 Jahren wurde er Schüler des Sokrates. Nach der Hinrichtung seines Lehrers im Jahre 399 v.Chr. begann wohl Platons schriftstellerische Tätigkeit. Eine Reise nach Megara, sowie Bildungsreisen nach Ägypten, Kyrene und Tarent führten Platon schliesslich nach Syrakus. Auf der Rückreise wurde er gefangen genommen und als Sklave verkauft. Nach seiner Freilassung kehrte er nach Athen zurück. Bald darauf gründete er im Hain des Ortsheiligen Akademos nordwestlich von Athen seine Schule, die fortan nach jenem lokalen Heros »Akademie« genannt wurde. Ganz in der Nähe kaufte er ein Haus mit Garten, wo er den Musen einen Bezirk mit Altar weihte. Der Unterricht fand in seinem Haus und im Gymnasion der Akademie

statt. Das hohe Ansehen seiner Akademie zog zahlreiche begabte Studenten und selbstständige Lehrer auch von auswärts an. Der kostenlose Unterricht umfasste alle damals bekannten mathematischen Disziplinen sowie Zoologie, Botanik, Logik und Rhetorik. Einzig in Mathematik und Astronomie schien Platon konkrete Vorgaben zu Problemstellungen und Lehrzielen gegeben zu haben; ansonsten liess er den verschiedenen Lehrern die Freiheit, auch sehr kontroverse Ansichten zu vermitteln. Erkenntnisse zogen die Philosophen hauptsächlich aus gemeinsamen Gesprächen, indem sie das Thema durch präzises Nachfragen immer klarer darlegten und erörterten. Nach seinem Tod 347 v.Chr. wurde Platon in der Akademie als göttlicher, von Apollon gezeugter Gründer verehrt und sein Geburtstag als Schulfest gefeiert. Die Akademie blieb bis ins 1. Jh.v.Chr. eine Bildungsstätte. Nach einem Unterbruch von mehreren Jahrhunderten erlebten im Zuge des Neuplatonismus im 5. und 6. Jh.n.Chr. Platons Werk und Schule in Athen eine Wiederbelebung. Der Unterricht fand jedoch in einem Privathaus am Südhang der Akropolis statt.

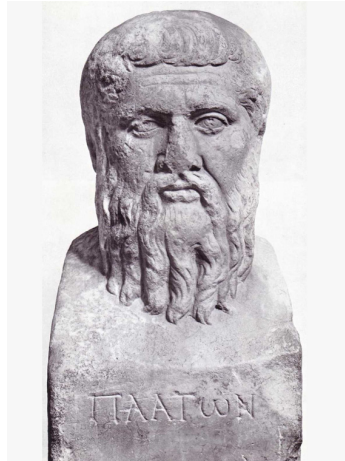


Abb. 5: SH 1544

Abb. 6: Sog. Herme Castellani mit Inschrift Πλάτων (Platon), Berlin, Staatliche Museen

Von Platon sind uns 36 in sog. Tetralogien angeordnete Schriften bekannt. Sie bestehen aus 34 Dialogen, der Apologie des Sokrates und einer Sammlung von 13 Briefen. Das schriftliche Werk Platons gilt als komplett überliefert. Hinzu kommt eine reiche indirekte Überlieferung. Eine vor der Öffentlichkeit gehaltene Vorlesung, die in verschiedenen Nachschriften von Platons Schülern erhalten ist, umfasst einen grossen Teil der mündlichen Philosophie Platons. Dadurch, dass er nicht alle seine Theorien schriftlich niedergelegt hat, betont Platon, dass das Mündliche für ihn wichtiger war als das Schriftliche. Denn die Schrift hat drei grosse Mängel: Sie kann keine Fragen beantworten, nicht nach Bedarf reden oder schweigen und sich nicht selbst gegen Angriffe verteidigen.

Platons Schriften vermitteln keine eigentliche Lehre, sondern bieten vielmehr Fragen, (unausgeführte) Denkansätze, Widersprüche und Lücken. Sie umfassen Ethik und Anthropologie, Überlegungen zum idealen Staat, Kosmologie und Prinzipienlehre.

Zentral in Platons Philosophie ist seine Ideenlehre: Die sichtbaren Dinge der Welt sind bloss Abbildungen von ihnen zugrunde liegenden Ideen, sog. Urbildern, zu denen man auf der Suche nach Wahrheit stets vordringen sollte, da der Schein gegenüber dem Urbild unvollkommen und vergänglich ist. So ist für Platon auch die Kunst nur ein täuschendes Abbild von Dingen.

Diese Unterscheidung zwischen ›Schein‹ und ›Sein‹ müssen wir uns beim Betrachten seiner Bildnisse bewusst machen, da die Schöpfer der klassischen Bildnisse durch die Kombination von Charaktermerkmalen des Dargestellten mit starker zeitgemässer Idealisierung genau diese Kluft

zu überwinden suchten.

Schauen wir nun konkret seine Bildnisse an: Dargestellt ist jeweils ein Mann mit einem relativ breiten Kopf, der von einem langen Bart aus breiten Locken gerahmt ist. Mit den Stirnfalten und den eingefallenen, etwas schlaffen Wangen ist der Philosoph als älterer Mann dargestellt, jedoch nicht als Greis, da seine Haare kurz geschnitten sind und nicht in Strähnen herunterhängen. Der ernste Ausdruck kommt von den Stirn- und Nasenfalten und den zusammengezogenen Augenbrauen. Typisch ist auch die Sichellocke über der rechten Schläfe.

Die antiken Quellen beschreiben Platon als gut aussehend und kräftig, sie überliefern aber auch eine breite Brust und Stirn: Danach soll Platon, der ursprünglich Aristokles hiess, seinen Namen erhalten haben (nach *platys* = ›breit‹, ›platt‹). Auch sein strenges und würdevolles Auftreten wird mehrfach erwähnt.

Einer dieser Autoren, der im 3. Jh.n.Chr. tätige Philosophiehistoriker Diogenes Laertios, berichtet darüber hinaus, dass ein Perser Namens Mithridates in der Akademie den Musen eine Statue des Platon geweiht hat, die vom Bildhauer Silanion geschaffen wurde. Auf dieses Urbild werden alle überlieferten Platonköpfe zurückgeführt. Selbst die Repliken im sog. Typus Holkham Hall, unsere SH 660, die sich von allen anderen Platonporträts in wenigen Details unterscheiden (die Stirnfalten sind etwas stärker geschwungen, die Brauen und der Schnauzbart sind stärker abgesetzt und die Falten auf den Wangen tiefer) gehen über eine vermutlich hellenistische Variante indirekt auf das Silanion-Urbild zurück.

Die präzise Datierung dieses Urbildes ist heute umstritten. Für viele ist die Statue von Silanion nach Platons Tod im Jahre 347 v. Chr. entstanden, für andere noch zu seinen Lebzeiten.

Lange Zeit war die Identifizierung der Platonbildnisse unklar. Erst mit der sog. Herme Castellani (Abb. 6) mit der Inschrift Πλάτων (Platon), die 1884 in die Staatlichen Museen zu Berlin gelangte, wurde eine Zuordnung möglich. Damit wurde auch klar, dass die Beischrift Zenon, die auf der Herme im Vatikan (Abb. 2) zu lesen ist, auf eine Verwechslung zurückgeht. Nicht alle Forscher waren jedoch mit dieser Deutung glücklich; der Kopf schien nicht so richtig zum Ideal des Philosophen Platons zu passen. Der Philologe U. v. Willamowitz soll die Archäologen sogar aufgefordert haben, sie sollen doch gefälligst nach einem anderen Platon-Bildnis Ausschau halten! Heute ist die Zuweisung und die bildnerische Qualität des Bildnisses unbestritten.

*Josy Luginbühl*

#### Auswahl an Literatur:

- Robert Boehringer, Platon. Bildnisse und Nachweise (1935)
- Schau mir in die Augen. Das antike Porträt (Ausstellungskatalog Abguss-Sammlung antiker Plastik Berlin (2006)
- Helga von Heintze, Studien zur griechischen Porträtkunst, RM 71, 1964, 81ff.
- Gisela M. A. Richter, The Portraits of the Greeks II (1965) 164-170
- Kaiser Marc Aurel und seine Zeit (Ausstellungskatalog Abguss-Sammlung antiker Plastik Berlin 1988)
- Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur (Ausstellungskatalog Abguss-Sammlung antiker Plastik Berlin 1995)
- Paul Zanker, Die Maske des Sokrates. Das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst (1995)
- Karl Schefold, Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker (1997)